

**Sonntag Judika, 29. März 2020**

**Gedanken von Rüdiger Jenö zum Predigttext aus Hebräer 13**



*Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor. So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. (Hebräer 13,12-14)*

Was ist das nur für ein Widerspruch? Draußen zeigt sich die Natur von ihrer schönsten Seite. Es grünt und blüht überall, die Sonne strahlt und tut uns gut nach langen, regnerischen Zeiten. Durchatmen, Energie tanken, das Leben spüren. Aber ohne dass man es der Natur ansieht, kämpfen die Menschen weltweit gegen ein Virus, das nahezu das gesamte gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben lahmlegt und weltweit Tausende von Todesopfern fordert. Was ist das nur für ein Widerspruch!

Mir zeigt dieser Widerspruch die Verletzlichkeit unserer Welt und unseres Menschseins. Wie zerbrechlich unser Glück, wie gefährdet unser Leben ist, wie nahe Aufblühen und Welken beieinander liegen. Ich weiß von Menschen, dass ihnen das Angst macht. Dass sie sich deshalb gar nicht mehr trauen, sich am Schönen zu freuen und das Glück zu genießen – weil sie immer damit rechnen, dass es einem im nächsten Moment genommen wird.

Der Autor des Hebräerbriefs schreibt auch vom Leiden. Er erinnert daran, dass Jesus auf seinem Weg zur Kreuzigung und bei seinem Tod draußen vor den Stadttoren Jerusalems selber gelitten hat. Ein qualvoller Tod war es, ein Verbrechertod, dem Spott der Schaulustigen ausgesetzt.

Wir Christen, die wir Jesus Christus nachfolgen, tragen dieses Leiden an uns, oder in uns. Wir wissen um das Schwere im Leben, um Trauer, Schmerzen, Verlust, Verletzungen, Scheitern... Wir wissen, dass es das Leben nicht ohne das Schwere gibt. Aber wir glauben an einen Gott, der dieses Schwere nicht nur kennt, sondern der es in seinem Sohn selber getragen hat, die ganze Last der Welt. Und der es dadurch überwunden hat! Obwohl wir dieses Jahr aller Voraussicht nach keine Ostergottesdienste feiern dürfen, ist es doch der Kern unseres Glaubens, dass Jesus den Tod überwunden hat. Seine Auferstehung ist die Überwindung des Leidens, der Sieg des Lebens über den Tod. Das gibt uns die Richtung vor!

*Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.* Ja, unser Leben wird immer wieder auf die Probe gestellt, wie zur Zeit. Ja, die Gefahr ist da, sich nicht mehr am Leben zu freuen. Aber die Orientierung an der *zukünftigen Stadt*, an einer geheilten, versöhnten Schöpfung ohne Leid, an einem Leben trotz Tod, diese Orientierung lässt uns vertrauensvoll leben. Weil sie mit der Kraft dessen rechnet, der das Leben ist und der den Tod besiegt hat.



Und diese Orientierung lässt uns tätig werden: im Kampf gegen das Leiden, in der Fürsorge für Bedürftige, im Hoffen gegen Tod. Verantwortungsvoll, menschlich, bedacht, im Vertrauen auf Gottes Nähe.

*Ihr/euer Pfarrer Rüdiger Jenö*